

>> ANERKENNUNG PROJEKT 5

TUFÉ Klosterneuburg

EINREICHTEAM: Ladislav Farkas, Markus Kapl | TU Wien

BETREUERTEAM:

Univ.-Ass. DI Dr.techn. Wolfgang Kölbl, Univ.-Lektorin DI Elisabeth Wieser, Institut für Architektur und Entwerfen | TU Wien

Mag. arch. Rüdiger Suppin, DI Maeva Dang, Institut für interdisziplinäres Bauprozessmanagement | TU Wien

Univ.-Ass. DI Maximilian Neusser, Sebastian Zilles BSc, Institut für Hochbau und Technologie | TU Wien

PREISGELD: 1.000,- Euro

Die grundlegende Gebäudeidee ist ein reduktionistisch gehaltener Stahlbetonbau mit großzügigen Glasflächen in der Fassade und auffallend angeordneten Stützen, die konstruktive, lastabtragende und gestalterische Funktionen haben. Der Entwurf besticht darüber hinaus durch die klare Trennung der beiden Nutzungsbedingungen. Erstens die Bewegung der Schüler vom Bestandsgebäude in den Neubau zum Turnsaal im Erdgeschoß und zweitens den Weg der externen Nutzer vom Besucherparkplatz in den Festsaal im zweiten Obergeschoß. Weitere Parkmöglichkeiten gibt es für die Konsumenten des Ab-Hof-Verkaufs.

Die Anbindung des neuen Gebäudes an den Bestand erfolgt über eine Verbindung an der „hinteren Seite“ des Hauptgebäudes im dritten Obergeschoß. Dies ist die Ebene der Klassenzimmer und somit ein klares Bekenntnis, die Schüler dort abzuholen, wo sie sich aufhalten. Der große Vorteil durch die Verbindung längs zum Hauptgebäude ist, dass eine direkte Anbindung an den Aufenthaltsraum erreicht wird und somit Umplanungen von Klassen-

oder Konferenzzimmern nicht notwendig sind. Ein ungestörter Schulbetrieb ist während der gesamten Bauzeit gewährleistet. Eine großzügige, überdachte Terrasse als einladende Geste und repräsentativer Aspekt des Entwurfs ermöglicht einen Rundblick vom Stift Klosterneuburg über den Bisamberg bis zum Leopoldsberg. Die weite Überdachung und die Außenjalousien bringen bauphysikalisch klare Vorteile für die Temperaturregulierung im Sommer. Die Verschattung verhindert die Überwärmung der Innenräume. Die Terrasse verbindet im Außenraum den Festsaal mit dem kulinarischen Bereich der Buschenschank. Die Rundung des Turnsaals im Erdgeschoß besteht aus einer leichten Wandkonstruktion und ist nicht tragend. Die Ausbildung der Fassade besteht in weiten Teilen aus Glas.

Das gesamte Gebäude wird tagsüber mit einer Lüftungsanlage be- und entlüftet. Zusätzlich wird die Anlage mit einer Wärmerückgewinnung ausgestattet. Die Energie soll mithilfe einer Grundwasser-Wärmepumpe erzeugt werden, der Strom dafür kommt aus



Querschnitt



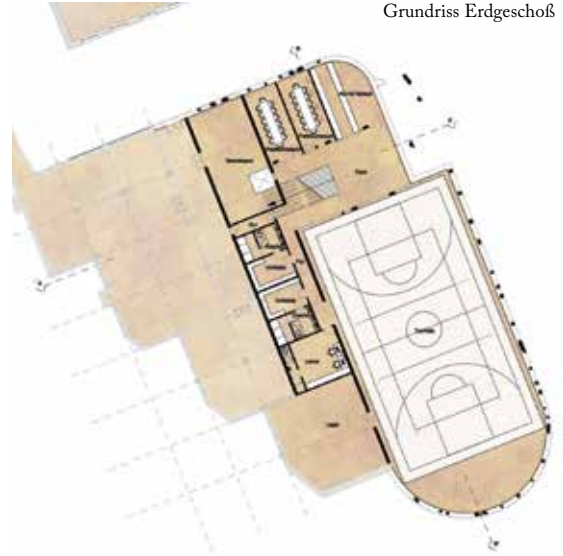
Längsschnitt



Jurybegründung

Architektur und Formensprache liefern einen großen Kontrapunkt zum städtebaulichen Bestand der Umgebung. Die grundlegende Anordnung der Funktionen und die Funktionsteilung in zwei Nutzungsgruppen erscheinen nachvollziehbar und plausibel. Die Entfluchtung des 2. Obergeschoßes ist jedoch teilweise ungelöst. Die gewählte filigrane Fassadenkonstruktion bietet einen mutigen Ansatz, der bautechnisch und ökonomisch weiter ausformuliert werden sollte. Das energetische und bauphysikalische Konzept ist aufgrund der massiven Glasanteile bei einer Realisierung eine sehr herausfordernde Aufgabe und aufgrund der daraus resultierenden Problemstellungen eher kritisch zu betrachten.

Grundriss Erdgeschoß



Fassadenausschnitt



dem öffentlichen Netz bzw. über eine Photovoltaikanlage. Die Beheizung im Winter erfolgt über eine Bauteilaktivierung der Betondecken. Der Festsaal wird im Sommer mittels Bauteilaktivierung der Betondecke gekühlt.

Der Entwurf sieht große, vollflächige Verglasungen vor. Für die Nachtlüftung – sie wird ausschließlich natürlich über Fensteröffnungen vorgenommen – sind öffentbare Elemente eingeplant. Die konstruktive Umsetzung erfolgt mit vertikalen Tragelementen, die als „ultrahochfeste“ bewehrte Betonsäulen (UHPC) ausgeführt werden. Die Säulen werden mit individuellen Strukturen vorgefertigt. Auch eine Regelmäßigkeit würde sich umsetzen lassen, falls notwendig oder gewünscht. Die Längen der Säulen entsprechen jeweils den Höhen der Geschoße. Durch die Form der Stützen, die eine räumliche „Verzweigung“ darstellen, können die vertikalen Kräfte abgetragen werden. Die Säulen sind regelmäßig und vertikal untereinander positioniert, sodass bei der vertikalen Lastabtragung die Exzentrizitäten minimiert werden können.

